



Siebenbürgisch-Deutsches

Tageblatt

Schriftleitung und Verwaltung:
Hermannstadt, Seltnergasse 22.
Postfach Nr. 1308.
Erschienen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis
für Hermannstadt:
monatlich 1 K 70 h,
vierteljährlich 5 K
ohne Zustellung ins Haus; mit Zustellung monatlich 2 K, 1/2 Jahr 6 K;
mit Postverendung:
für das Inland:
vierteljährlich 7 K;
für das Ausland:
vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.
Einzeln Nummer 10 h.

Bezugsbestellungen und Anzeigen
übernimmt außer der Hauptstelle Seltnergasse 23 jedes Zeitungsverkäufers und jede Anzeigenvermittlungsstelle des In- und Auslandes.
Anzeigenpreis:
Der Raum einer einseitigen Zeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 h, das zweitemal je 12 h, das drittemal je 10 h.
Bei größeren Aufträgen entsprechendes Nachlaß.
Beilagen nach Uebereinkommen.

Nr. 13158

Hermannstadt, Dienstag 23. Januar 1917

44. Jahrgang

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 22. Jan. Ostlicher Kriegsschauplatz: Im Dobesicgebirge schlugen wir feindliche Aufklärungsabteilungen zurück. In Wolhynien drangen Teile des Brüner Infanterieregiments Nr. 8 östlich von Mielnica in überraschendem Angriff in die russischen Gräben ein und brachten einen Offizier, 190 Mann, ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer ein. Unser gut geleitetes Artilleriefeuer verursachte dem Feind schwere blutige Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz: Rein besonderes Ereignis.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Südlich vom Dohranasee bereiteten unsere Truppen vorgestern einen feindlichen Vorstoß.
v. Höfer.

(Aus dem Magyarschen Rückbericht.)

Der deutsche Kriegsbericht.

Berlin, 22. Januar. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Lens schlugen wir einen schwächeren englischen Angriff im Handgranatentkampf zurück. Bei Beconvaux, östlich von Pont a Mousson brachten unsere Aufklärungsabteilungen von ihren kurzen Vorstößen in die feindlichen Gräben mehrere französische Gefangene und ein Maschinengewehr mit.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Westlich von Friedrichstadt schlugen wir nachts angreifende russische Jagdkommandos zurück.

Heeresfront des Erzherzogs Josef: In den Ostkarpaten kam es an mehreren Stellen zu Vorfeldgefechten, die für uns günstig verliefen. Nördlich vom Djuoztal war die gegenseitige Artillerietätigkeit lebhaft.

Heeresgruppe von Mackensen: Westlich von Panciu griff eine feindliche Kompanie unsere Sicherungstruppen am Putna an; wir schlugen sie zurück.

Mazedonische Front: Außer zeitweiligem Aufklärergeplänkel kein besonderes Ereignis.
v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarschen Rückbericht.)

Telegramme des Korrespondenzbureaus.

Eine neue Friedensbotschaft Wilsons.

Wien, 22. Januar. Einer Mitteilung der hiesigen amerikanischen Botschaft zufolge hat Präsident Wilson an den Senat der Vereinigten Staaten betreffs der Friedensfrage eine Botschaft gerichtet, in der es heißt: „Es ist unsatzbar, daß die Vereinigten Staaten bei diesem großen Unternehmen, wo die Grundmauern des Friedens unter den Völkern nach einem neuen Plan gelegt werden sollen, keine große Rolle spielen sollte. Ihr Gewicht und ihre Macht will die Union zu dem Gewicht und der Kraft anderer Nationen hinzufügen, um den Frieden und das Recht auf der ganzen Welt zu sichern. Eine solche Regelung kann jetzt nicht mehr lange verschoben werden. Es ist mein Zweck, die Feststellung dieser Bedingungen zu versuchen. Zuerst muß der gegenwärtige Krieg beendet werden, aber wir sind es der Gerechtigkeit und der aufrichtigen Rücksichtnahme auf die öffentliche Meinung schuldig, zu sagen, daß es, insoweit unsere Teilnahme an der Verbür-

gung des künftigen Friedens in Frage kommt, einen großen Unterschied macht, auf welchem Wege und unter welchen Bedingungen dieser Krieg beendet wird. Es sind Verträge und Uebereinkommen zu verwirklichen, die einen Frieden schaffen, welcher wert ist, verbürgt und erhalten zu werden, einen Frieden, der den Beifall der Menschheit erringen will, nicht nur einen Frieden, der Einzelinteressen und augenblicklichen Vorteilen der beteiligten Staaten dienen würde.

Ich denke, daß es dienlich sein möchte, wenn ich auseinanderzusetzen versuche, was nach unserer Meinung in den notwendigen Sicherungen begriffen ist. Es ist darin vor allem begriffen, daß ein Friede werden muß ohne Sieg! Es möge gestattet sein, dies auf meine Art auszulegen, daß ich nämlich keine andere Deutung im Sinne hatte. Der Sieg würde einen Frieden bedeuten, der dem Unterlegenen aufgezwungen wird. Das den Besiegten auferlegte Gesetz des Siegers würde als Demütigung empfunden und als unerträgliches Opfer aufgenommen werden. Es würde den Stachel der Rachsucht und bittere Gedanken hinterlassen, auf dem das Friedensgebäude nicht in dauerhafter Weise, sondern auf Flugsand ruhen würde. Nur ein Friede unter Gleichen kann von Dauer sein, ein Friede, dessen Grundprinzip die gemeinsame Teilhaberschaft am gemeinsamen Nutzen ist. Die richtige Geistesverfassung und die richtige Gesinnung unter den Nationen ist für den dauerhaften Frieden ebenso notwendig, wie die gerechte Lösung von strittigen Gebietsfragen oder von Fragen der Rasse und Stammestreu. Die Gleichheit der Nationen, auf der der Friede, wenn er dauern soll, gegründet sein muß, muß gleichzeitig gesichert sein. Die gegenseitigen Bürgschaften dürfen einen Unterschied zwischen großen und kleinen, mächtigen und schwachen Völkern weder ausdrücklich anerkennen, noch stillschweigend in sich begreifen. Das Recht muß gegründet sein auf die gemeinsame Kraft, nicht auf die individuelle der Nationen, von deren Zusammenwirken der Friede abhängen wird. Eine Gleichheit der Gebiete oder Hilfsmittel kann es natürlich nicht geben, ebensowenig eine Art von Gleichheit, die nicht in der gewöhnlichen, friedlichen, gesetzmäßigen Entwicklung der Völker erworben wurde. Niemand verlangt oder erwartet irgend etwas, das über die Gleichheit der Rechte hinausginge. Die Menschheit hält jetzt Ausschau nach Freiheit und Gleichberechtigung unter den organisierten Völkern. Kein Friede kann dauern oder verdient zu dauern, der nicht den Grundsatz anerkennt und annimmt, daß die Regierungen ihre gerechte Macht von der Zustimmung der Regierten ableiten. Ich halte es zum Beispiel für ausgemacht, daß die Staatsmänner überall darin einig sind, daß es ein unabhängiges selbständiges Polen geben sollte, daß weiter die unverlethliche Sicherheit des Lebens, des Gottesdienstes und der individuellen sozialen Entwicklung allen Völkern gewährleistet werden sollte, die, wie bis jetzt, unter der Macht von Regierungen gelebt haben, die einem Glauben und Zwecke gewidmet sind, der ihren eigenen feindlich ist. Die Welt kann nur dann friedlich sein, wenn ihr Leben auf dauerhafter Grundlage beruht. Dies kann nicht vorhanden sein, wo der Wille nicht auflebt, wo keine Ruhe des Geistes, kein

Gefühl der Gerechtigkeit, Freiheit und des Rechtes besteht. Wo dies durch Gebietsabtretung nicht bewerkstelligt werden kann, wird es sicherlich durch die Neutralisierung der Zugangswege und der allgemeinen Bürgschaft erreicht werden können, was an und für sich Friede und Sicherung bedeuten will. Keine Nation braucht vom Zugange zu dem offenen Wege des Welthandels ferngehalten werden. Der Seeweg muß gleichfalls tatsächlich frei sein. Freiheit der Meere ist die *conditio sine qua non* für den Frieden. Die Staatsmänner müssen für den Frieden arbeiten, die Völker müssen ihre Politik diesem Gesichtspunkte anpassen, so wie sie bisher auf den Krieg und erbarmungslosen Kampf vorbereitet haben. Die Frage der Rüstung, einerlei ob zu Wasser oder zu Lande, ist eine Frage, welche am unmittelbarsten und entscheidendsten mit dem künftigen Geschicke der Völker und des Menschengeschlechtes verknüpft ist.

Ich schlage vor, es mögen sich die Völker einmütig die Lehre des amerikanischen Präsidenten Monroe als Lehre der Welt zu eigen machen, wonach kein Volk darnach streben sollte, seine Regierungsform auf irgend ein anderes Volk oder eine andere Nation zu erstrecken, vielmehr jedem Volk, dem kleinen sowohl wie dem großen und mächtigen freistehen soll, seine Regierungsform und seinen Entwicklungsgang unbehindert und unbedroht selbst zu bestimmen. Mögen es in Zukunft alle Völker unterlassen, sich in Bündnisse zu verwickeln, die sie in den Wettbewerb um die Macht hineintreiben. Ich schlage die Freiheit der Meere vor.“ (Der Schluß scheint zu fehlen. Die Schriftleitung.)

Ganz Rußland denkt nur an den Endsieg...

Petersburg, 23. Januar. Kaiser Nikolaus richtete an den Ministerpräsidenten einen Erlaß, in welchem er hervorhebt, im gegenwärtigen Augenblick denke ganz Rußland nur an den End-sieg. Die natürlichen Hilfsquellen seien unerschöpflich. Die Regelung der Lebensmittelversorgung sei Pflicht der Regierung. Die Versorgung der Armee und die Wilderung der Verpflegungsschwierigkeiten brauchen gemeinsame Arbeit zwischen der Regierung und der Reichsduma. Der Ministerrat solle Maßnahmen ausarbeiten zur Verbesserung der Beförderung durch die Eisenbahn und auf den Wasserläufen. Der Zar hoffe, daß die Tätigkeit des Ministerrates die Unterstützung der Reichsduma finden werde, damit der Krieg zum siegreichen Ende geführt werde.

Der U-Boot-Krieg.

London, 22. Januar. Die „Lloydsagentur“ meldet, daß der norwegische Dampfer „Esperanza“ versenkt worden sei.

Politische und Kriegsübersicht

Der Krieg gegen Rußland. Das lettische Blatt *Sinas* in Riga berichtet über die heftigen Kämpfe an der Düna und muß dabei feststellen, daß die deutsche Verteidigung von einer Elastizität und Aktivität ist, wie man sie sich keineswegs vor Beginn der Kämpfe zwischen Riga und Dünaburg habe vorstellen können. Es sei wenig Aussicht vorhanden, daß Mitau den Deutschen entrissen werden könne. Besonders habe sich erneut die deutsche Ueberlegenheit an Ge-

schützen und Maschinengewehren fühlbar gemacht. Aus den weiteren Mitteilungen geht hervor, daß auch die Verluste bei der russischen Offensive überaus groß gewesen sind.

Die kommende Offensive an der Westfront. Professor Wegener schreibt in der „Kölnischen Zeitung“ aus dem Großen Hauptquartier unter dem 17. d. M.: Wir stecken hier an der Westfront seit einigen Tagen im Schnee. Infolgedessen beschränkt sich die strategische Tätigkeit auf Artillerieduelle. Infanterieunternehmungen größeren Stiles fehlen seit längerer Zeit. Zweifellos aber vollziehen sich hinter der Front gewaltige Materialaufhäufungen und bedeutsame Truppenanformungen. Um von diesen bei der erschweren Luftaufklärung auf anderem Wege einige Kenntnis zu erlangen, werden Patrouillenvorstöße gemacht, die oft von erheblichem Umfange sind. Der gestrige Tag (16. Januar) war in diesem Sinne sehr lebhaft. Der Artilleriekampf war heftig, besonders bei der Höhe 60 im Südosten von Ypern, wo der Feind ein sehr starkes Feuer aus allen, auch den schwersten Kalibern, unterhielt, es scheint die Einleitung zu einem großen Unternehmen zu bedeuten. Beträchtliche Truppenansammlungen wurden beobachtet, unsere Artillerie überraschte sie jedoch mit einem so wirksamen Zerstörungsfeuer, daß sie zu keiner größeren Entwicklung kamen als zu einzelnen Patrouillenvorstößen, die von uns zurückgewiesen wurden.

„B. Z. am Mittag“ meldet aus Basel: Alle Bahnhöfe der Paris—Lyon—Mittelmeerbahn in Hochsavoyen erhielten Order, ihr Rollmaterial sowie ihr Verlade- und Entladungsmaterial nach den Distrikthauptorten zu bringen, um alle Bahnhofsanlagen und Schienenwege völlig frei zu machen.

Die militärischen Mitarbeiter der französischen Zeitungen begnügen sich seit einigen Tagen nicht mehr damit, die Pläne Hindenburgs zu entdecken, sie kümmern sich auch ziemlich lebhaft um die Ereignisse, die möglicherweise an der französischen Front zu erwarten sind. Man kann jetzt in den Blättern lesen, daß die hier und dort von den Engländern gemachten Vorstöße zwar nicht als Vorläufer einer großen Offensive aufzufassen seien, sondern dem Plane entspringen, die Deutschen auch während des Winters in Atem zu halten, um eine anderweitige Verwendung ihrer Truppen zu verhindern. Der militärische Mitarbeiter des „Matin“ macht seinerseits das Publikum auf die Bedeutung der französischen Front aufmerksam, indem er in einer Reihe von Artikeln die einzelnen Abschnitte dieser Front und ihre strategischen Dispositionen schildert. Der Berichterstatter des „Echo de Paris“ macht darauf aufmerksam, daß in den letzten Unterhandlungen zwischen den französischen und englischen Oberbefehlshabern sowie Kriegsministerien das Programm über die Kriegsoperationen an der Front in Frankreich ausgearbeitet worden sei. Wenn man sich daran erinnert, daß die Deutschen im Februar vorigen Jahres die Offensive gegen Verdun ergriffen hätten, um der von der Gegenseite geplanten Offensive zuvorzukommen, so dürfte man jetzt erwarten, daß die Alliierten den Zeitpunkt nicht vorübergehen lassen werden, wo ein großer Teil der deutschen Truppen noch in Rumänien festgehalten sei. Die Alliierten dürften sich diesmal auf keinem Punkt der Front zwischen der Nordsee bis zur Schweiz zuvorkommen lassen. Nachdem in dieser Weise auf eine baldige französische Offensive hingedeutet ist, gibt der Mitarbeiter des „Echo de Paris“ der Vermutung Ausdruck, daß vielleicht von deutscher Seite ebenfalls ein Erfolg an der französischen Front gesucht wird, daß aber der französische Nachrichtendienst gut funktioniert und gegen jede ernste Ueberraschung schütze; außerdem seien alle Verteidigungslinien der französischen Front stark befestigt worden.

Griechenland und der Bierverband. Das Sofioter Blatt „Mir“ erfährt aus diplomatischer Quelle, daß Griechenland keinen Krieg will, sich aber in einer Lage befindet, die noch schwieriger sei als der Krieg. Die Blockade schneide jeden Verkehr ab. Es herrsche Hungersnot. Das griechische Volk erwartet,

daß die griechische Note an Wilson nicht wirkungslos verpuffen wird. Der Haß gegen den Bierverband sei groß. Obwohl die griechische Regierung das Bierverbands-Ultimatum angenommen hat, wird dieses wohl schwerlich erfüllt werden, da das griechische Volk kaum den Selbstmord seines Staates zulassen wird.

Rußland und die Türkei. Der Petersburger Korrespondent des „Temps“ meldet seinem Blatte, daß die Russen an der kaukasischen Front angesichts der türkischen Offensivaktionen in eine schwierige Lage kämen. Der türkische Oberbefehlshaber Fzet Pascha verfüge über eine sehr bedeutende Armee, ausgezeichnete Artillerie und überreiches Kriegsmaterial.

Die ganze Dobrudscha bulgarisch.

Aus Sofia wird der „Schlesischen Zeitung“ geschrieben:

Die ganze Dobrudscha ist nunmehr von den russischen Hilfstruppen der ohnmächtigen Rumänen geäubert. Der Wert dieses Erfolges ist mehr unter politischen, als militärischen Gesichtspunkten zu betrachten; denn das kräftige Vorrücken der Truppen der Verbündeten über den Buzeu hätte den Rückzug der feindlichen Heeresmassen aus der Dobrudscha wohl ganz von selbst zur Folge gehabt. Politisch aber ist diesem Besitzwechsel unstreitig große Bedeutung beizumessen, da nunmehr die ganze Dobrudscha von der bulgarischen Grenze bis zur Donaumündung in bulgarischen Besitz gelangt und damit die Frage der Berechtigung und des Wertes einer Stabilisierung dieses Besitzes zur Erörterung gestellt ist.

Von bulgarischer Seite wird diese Frage unbedingt bejaht. Abgesehen von den Parteiblättern aller Schattierungen, setzen sich dafür besonders die offiziellen Organe ein. Zuerst schrieben die im Kriegsministerium redigierten „Woenni Izwestia“: Das Datum des Falls von Tultscha wird in unserer Geschichte für immer denkwürdig bleiben. Wie der 29. November 1915 das Fest der Befreiung Mazedoniens bedeutet, so wird der 22. Dezember 1916 das der Dobrudscha sein. Tultscha ist das Symbol der Verwirklichung eines bulgarischen Ideals, nämlich das der Annexion aller bulgarischen Gebiete auf dem rechten Ufer der Donau.“ Dann erinnerte das Sprachrohr des Ministeriums der Äußerer Angelegenheiten: „L'Echo de Bulgarie“, in einem langen Leitartikel daran, daß Tultscha, die Heimat Stefan Karadjas, eine wichtige Rolle in der Bewegung der bulgarischen Wiedergeburt gespielt hat, und daß Jatscha das Tor gewesen ist, durch das die bulgarischen Vorfahren, geführt von dem militärischen und politischen Herold Asparuch, in ihre neue Heimat eingezogen sind, daß die Orte, die jetzt Zeugen der letzten Schlachten gegen die russisch-rumänische Invasion gewesen sind, einst die ersten Kämpfe für den Schutz und die Festigung der bulgarischen Unabhängigkeit auf dem Balkan gesehen haben. Und schließlich brachte dasselbe Blatt einen Telegrammwechsel zwischen bulgarischen Bewohnern Tultschas und dem Ministerpräsidenten, in welchem jene die Befreiung des alten Tultscha durch die siegreichen bulgarischen Armeen als die Vollendung der Befreiung der ganzen Dobrudscha „bis zu den Grenzen des Reiches des Bulgarenzaren Breslaw“ feierten, und Herr Radoslawow in den Absendern das Bulgarenvolk der befreiten Dobrudscha begrüßte, die jetzt „mit dem Königreich Bulgarien unter der weißen Regierung Seiner Majestät des Königs aller Bulgaren vereint“ ist.

Dieser historisch ethnologischen Anschauung entspricht die geographische Lage, die den ganzen Donanstrom zur natürlichen Grenze Bulgariens bestimmt. Die entgegenstehenden Bedenken, daß Rumänien durch den Verlust der Bahnlinie Czernawoda—Konstanza seinen Zugang zum Schwarzen Meere verliere und die Türkei durch den Uebergang dieser Bahnlinie in bulgarischen Besitz in ihren Verbindungen mit Deutschland allein auf Bulgariens Wohlwollen angewiesen sei, werden sofort hinfällig, wenn Rumaniens Grenze vom Pruth an den Dnjestr verlegt wird. Vor allem aber muß maßgebend sein, daß der neue Friedenskongress, der doch abermals „auf lange Zeit hinaus den Frieden und die Ruhe Europas sichern“ soll, nicht, wie seinerzeit der Berliner Kongress, eine neue „orientalische Frage“ schaffen darf, die wiederum den Keim zu immer neuen Verwickelungen

in sich birgt. Das aber wäre der Fall, wenn nicht alles, was bulgarisch ist, auch bulgarisch wird! Denn Bulgarien, das zweifellos aus diesem gewaltigen Völkerringen als die Vormacht auf dem Balkan hervorgehen wird und seine große militärische Kraft in ihm glänzend bewährt hat, würde doch nicht eher ruhen, bis es dieses Grundprinzip aller Nationen auch für sich verwirklicht hat. Zudem sind wir verpflichtet, unseren neuen Bundesgenossen, der einen intergrierenden Bestandteil Mitteleuropas bilden wird, so stark und an seinen Grenzen so geschützt wie nur irgend möglich zu machen. Sollten dadurch „Kompensationen“ für seine Nachbarn nötig werden, so wäre ihre Beschaffung jetzt bei der allgemeinen Liquidation für alle Beteiligten billiger zu haben, als in einem vierten oder fünften Balkankrieg!

Tagesbericht.

(Auszeichnung.) Fährich Hans Semp, Absolvent des Kronstädter Honterusgymnasiums und Sohn des verstorbenen Pfarrers Michael Semp aus Brenndorf, wurde für besonders tapferes Verhalten an der italienischen Front mit der großen goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

(Die Eisenbahnfahrkarten.) Der Handelsminister hat die einschlägige Bestimmung der Eisenbahnbetriebsordnung (§ 13, Absatz 2) vorläufig dahin abgeändert, daß künftighin auf den Eisenbahnfahrkarten die Fahrpreise nicht mehr ersichtlich zu machen, die eventuell angebenen, mit Linte oder Farbstift durchstrichenen Preise aber als nicht vorhanden zu betrachten sind. Dagegen haben die Eisenbahnen unbedingt dafür zu sorgen, daß bei den Personenkassen ein Tarifauszug angebracht werde, der die Preise der dort zu lösenden Fahrkarten enthält, ferner ist das Publikum in einer ebendort anzuhaltenden Rundmachung aufmerksam zu machen, daß nur die in dem erwähnten Auszug ersichtlich gemachten Preise gültig sind.

(Neue Postmarken.) Die Postverwaltung wird neue Postmarken zu 2, 3, 5 und 6 Hellern in einer ähnlichen Ausführung wie die 15 Heller-Postmarke nach und nach in Verkehr setzen. Die neue Zwei-Heller-Marke wird von rostbrauner, die Drei-Heller-Marke von rötlich-violetter, die Fünf-Heller-Marke von dunkler grasgrüner und die Sechs-Heller-Marke von türkis-blauer Farbe sein. Die jetzigen Postmarken zu 2, 3, 5 und 6 Hellern bleiben, solange die Vorräte reichen, im Verkehr.

(Berta Döbling †.) Aus Ilmenau kommt uns die Nachricht, daß die langjährige Vorsteherin des Sophienhauses in Weimar, Berta Döbling, am 15. Januar nach langem Leiden entschlafen ist. Die Heimgegangen war hervorragend durch Geistesstärke und Pflichtgefühl, durch Frömmigkeit und Treue in ihrem Beruf. An unserer Krankenpflegeanstalt hat sie innigen Anteil genommen, den Schwestern bei ihrem Aufenthalt in Weimar eine besondere Fürsorge zuteil werden lassen. Nicht nur bei Eröffnung unserer Anstalt, auch später hat sie sich noch einmal von ihrem Ergehen persönlich überzeugt und unserer Arbeit viel Liebe und Förderung erwiesen. Seit Jahren im Ruhestande, hat sie noch in den letzten Monaten innigsten Anteil an unserem Schicksal genommen, zwei Tage vor ihrem Tode sich „Siebenbürgen, Land des Segens“ vorspielen lassen und um unsere Not und unsere Sorgen gefragt. Am 19. d. M. ist, was sterblich an ihr war, den Flammen übergeben worden. Auch wir legen dankbar einen Kranz auf ihre Urne: habe Dank! — und ihr Andenken bleibe im Segen!

(Begleiter für den Verkehr mit unseren Kriegsgefangenen.) Das Kriegsgefangenenfürsorge- und Informationsamt des ungarischen Roten-Kreuzvereins hat dieser Tage die neueste Ausgabe seines „Begleiter“-Heftes herausgegeben, das den Zweck hat, das Publikum über die Art des Verkehrs mit den Kriegsgefangenen zu unterrichten. Im Sinne dieses Begleiters dient das Kriegsgefangenenfürsorge- und Informationsamt (Budapest, 9. Bezirk, Uellöberstraße 1) den Interessen der Kriegsgefangenen und ihrer Angehörigen, sowie dem Verkehre derselben in folgender Weise: Mittels Karthofesystem werden alle unsere angemeldeten Kriegsgefangenen in Uebersicht gehalten, daher sind alle Anfragen an das Amt zu richten. Den sich persönlich Meldenden wird mündliche

Auskunft erteilt, schriftliche Anfragen werden un-
verzüglich schriftlich erledigt. Auf Ansuchen werden
Nachrichten über Gefangene und Zivilinternierte
eingeholt, Geldsendungen vermittelt und Pakete be-
fördert. In der Informationsabteilung werden
mündliche Anfragen an den Wochentagen von 9 bis
3 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 1 Uhr
erteilt. Die Kassenabteilung ist von 10 bis 1 Uhr
tätig. Hier wird auch die Bücherabteilung erledigt.
Bestellungen auf Bücherabteilungen und Bücher-
spenden werden im selben Gebäude von der Kriegs-
gefangenenfürsorgekommission erledigt. Mündliche
Auskünfte von 10 bis 1 Uhr. Der oben genannte
Beweglicher wird jedermann auf Ansuchen unent-
geltlich zugesandt.

(Ein vierzehnjähriger Mörder.) In
Kotamezö im Maramaroser Komitat hat ein vier-
zehnjähriger Hirtenknabe seinen um ein Jahr jün-
geren Vetter mit entsetzlicher Grausamkeit ermordet.
Die zwei Burken waren in Streit geraten, in
dessen Verlauf der ältere mit einem Knüttel den
jüngeren niederschlug und ihn so lange mit dem
Messer bearbeitete, bis der arme Knabe seinen
Geist aufgab. Bei der Obduktion der Leiche kon-
statierten die Aerzte nicht weniger als 32 Messer-
stiche von denen 12 tödlich waren. Bei dem Verhör
zeigte der kleine Mörder weder Furcht noch Reue.
Er gab an, seine Mutter hätte ihn aus Habgier
zu dem Morde an ihrem Neffen, dessen Eigentum
sie an sich bringen wollte, angestiftet.

(Acht Tage lebend in einer Lawine.)
Aus Graz wird berichtet: Bei einem Lawin-
ensturz an der südwestlichen Front wurden meh-
rere Soldaten in die Tiefe gerissen. Nicht nur an
dem Unglückstage, sondern auch an den folgenden
Tagen wurde nach den Verunglückten gesucht und
diesem Umstande hatte der verschüttete Soldat sein
Leben zu verdanken. Man fand ihn am achten
Tage zwar ganz erschöpft, aber unverletzt auf. Er
war unter den Schneemassen derart verschüttet
worden, daß er sich etwas bewegen konnte und
einige Luftzufuhr hatte. Zum Glück hatte er im
Rucksack zwei Brotkrumen und für den Durst fehlte
es ja nicht an Schnee.

(„Oesterreich-Ungarn und sein
Deutschtum.“) In Gestalt einer Ausstel-
lung landes- und volkstümlicher wie historischer
Natur wird diesen Stoff die „Deutsche
Kulturpolitische Gesellschaft“ erst in
Leipzig und später an anderen Orten Deutsch-
lands durch Modell und Tracht, Gemälde und
Photographie, Karte und Buch in zeitgemäßer
Form vom März d. J. an behandeln, sowie sie
auch ein gleichbenanntes Sonderheft ihrer Zeit-
schrift „Deutsche Kultur in der Welt“ auszuge-
ben im Begriffe ist. Bei der starken inneren
Anteilnahme, die im Deutschen Reich für das
verbündete Oesterreich-Ungarn, wie vor allem
seine deutschen Gaue, ihr Wesen und ihre deut-
schen Kulturwerte auf der Scholle Böhmens und
Mährens, Galiziens, der Bukowina, der Süd-
mark unter den Slovenen, Bosniens, Nord-
West- und Südungarns, wie Siebenbü-
rgens durch den Weltkrieg geschaffen worden ist,
wird ein derartiges Werk der Veranschaulichung
von hoher Bedeutung sein. Es vermag zum
Besten künftiger engerer, politischer und wirt-
schaftlicher Bande aller Deutschen untereinander
einen geeigneten Einblick in manche Tatsachen
und Verhältnisse Oesterreich-Ungarns zu bieten,
die die Grundlagen vieler das neue Mitteleuropa
künftig bewegenden Umgestaltungen zum guten
Teile zu bilden haben. Den Fragen deutsch-
österreichischen Verkehrs und Handels sol-
len die Sammlungen durch alle Mittel der
Verdeutlichung gerecht werden. Auch auf neue
Reiseziele, die im romanischen Europa fortan
dem Deutschen ferner liegen werden, sollen die
zusammengebrachten Materialien hinzuweisen im-
stande sein. Der Aufbau der genannten Aus-
stellung geschieht unter Verwertung der Bestände,
die 1913/14 für die Sonderausstellung der
„Buga“ „Deutsche Geisteskultur und
Deutschtum im Auslande“ beschafft und
seitdem zum Zwecke einer in Leipzig errichteten
Sammelstelle zur Kunde des Deutschthums im
Auslande anscheinlich vermehrt wurden. Aus
Oesterreich-Ungarn haben verschiedene große Or-
ganisationen ihre Beihilfe in Aussicht gestellt.
Einsendungen für die Ausstellung sind sehr
willkommen. Die Geschäftsstelle der
„Deutschen Kulturpolitischen Gesellschaft“ befin-
det sich Leipzig-Cohlitz, Halberstädterstraße 4.

(Berliner Gymnasiasten als
Schneeschaufler.) Aus Berlin wird be-
richtet: In echt patriotischem Sinne sind die
Gymnasiasten der Berlin-Schöneberger Stadtver-
waltung, die bei den schon bestehenden Ver-
kehrsschwierigkeiten durch das Schneetreiben in
böse Kalamitäten geraten war, zu Hilfe geeilt.
Auf Bitte der städtischen Straßenreinigung wen-
deten sich die Schuldirektoren an die über 16
Jahre alten Schüler um freiwillige Schneef-
schaufler. Die Aktion hatte den Erfolg, daß
einige Gymnasien wegen der großen Zahl der
Freiwilligen die Oberklassen von der Oberteria
an zeitweilig schließen mußten.

(Eine gepfefferte Strafe.) Der Be-
sitzer des Cafee Mollard, eines der bekanntesten
Kaffeehäuser in Paris, wurde wegen heimlichen
Ausschanks von Absinth zu einer Geldstrafe von
200.000 Franks und zur Schließung des Lokals
verurteilt.

(Warum die rumänischen Trup-
pen aus der Front gezogen wurden.)
Die „Birschemija Wjedomosti“ meldet: Die rus-
sische Heeresleitung hat die rumänischen Trup-
pen aus dem Grunde von den Kampffronten
gezogen, weil aus eingelaufenen Meldungen fest-
gestellt wurde, daß die Rumänen in den Ort-
schaften, die sie passierten, überall die Häuser
plünderten und die Einwohner ihrer Kleider be-
raubten. Die rumänischen Soldaten legten so-
dann Zivilkleider an und desertierten zu Hun-
derten. Es wurden zahllose, für den Front-
dienst untaugliche alte Leute in Militäruniformen
eingeliefert. Diese erzählten dann, daß
sie von den rumänischen Soldaten auf offener
Straße abgefangen und ihrer Kleider beraubt
wurden, welche die Rumänen anzogen; ihre ab-
gelegten Uniformen ließen sie zurück. In die-
sen Uniformen wurden die alten Leute von den
russischen Soldaten gefangen genommen. Die
russische Heeresleitung will diese Mißbräuche
durch die Einteilung der rumänischen Abteilun-
gen in die russischen Truppenverbände ab-
stellen.

(Die Zustände in Jassy und Galatz.)
Ueber die in Jassy herrschenden Zustände wird
nach Sofia gemeldet: Die früher 50.000 Einwohner
zählende Stadt hat jetzt über 250.000 Menschen
zu verpflegen. Die Stadt gleicht einem riesigen
Lager von Flüchtlingen. Die Leute schlafen zu
Tausenden auf den in den Straßen aufgestellten
Fuhrwerken. Die Teuerung hat erschreckliche Dimen-
sionen angenommen. Der russische Befehlshaber hat
befehlet, daß alle Flüchtlinge die Stadt zu verlassen
haben. Nur wenige Bojarenfamilien dürfen in
Jassy bleiben. Auch in Galatz herrscht Panik
wegen des anhaltenden deutschen Bombardements.
Die Bevölkerung ist zum größten Teil geflüchtet,
und zwar vielfach auf elenden Fuhrwerken, weil
die Eisenbahn die Aufnahme von Passagieren ver-
weigerte. Der in der Stadt zurückgebliebene Pöbel
plünderte die verlassenen Wohnungen. Auch die
Synagoge wurde ausgeraubt. Die Polizei ver-
haftete in Galatz viele fremde Flüchtlinge, bei
denen vom Raub herrührende Gegenstände gefunden
wurden.

(Die Zerstörung der Delquellen
in der Wallachei.) Der Neuen Zürcher Zei-
tung wird aus Jassy berichtet: Die Einzelheiten,
die man jetzt über die Zerstörung der Delquellen
in der Wallachei erfährt, lauten recht traurig. Die
meisten Petroleumgegenden sind in ungeheure Brand-
stätten verwandelt, deren Flammen weitenweit sicht-
bar und den Einwohnern der verschiedenen Städte
in der Umgebung kund taten, daß das rumä-
nische Nationalvermögen zugrunde
gehe.

(Bevorstehende Absetzung des Sul-
tans von Aegypten.) Nach einer italienischen
Meldung scheint die Absetzung des von den Eng-
ländern eingesetzten Sultans von Aegypten bevorzu-
stehen. Zwischen der englischen Regierung und dem
Sultan besteht schon seit langem ein ernstes Zerwürf-
nis, da der Sultan sich gegen die Verwendung ägypti-
scher Waffen in Mesopotamien gegen die Türken
ausgesprochen hatte, welche Forderung aber von den
Engländern nicht beachtet wurde. In Aegypten
liefern bis vor einiger Zeit Gerüchte um, daß die
Engländer den Sultan für irrsinnig erklären lassen
wollen.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Keine Briefzensur mehr!) Das
Briefzensuramt in Klausenburg hat seine Tätigkeit
eingestellt. Infolgedessen können gewöhnliche Briefe,
eingeschriebene Briefe und Gilbriefe, wie vordem,
geschlossen in alle Teile des Landes geschickt wer-
den. Auch auf den Abschnitten der Postanweisungen
und Frachtbriefe können wieder Mitteilungen
gemacht werden. Telegramme dürfen
immer noch nur mit Bewilligung
des Militärkommandos aufgegeben
werden.

(Das k. u. k. Ergänzungsbezirks-
kommando Hermannstadt) ist vom 26.
d. M. angefangen wieder hier. Die 1892—1898er
tauglichen Landstürmer haben also nicht nach De-
brezin, sondern nach Hermannstadt einzurücken.
Der Magistrat.

(Städtische Lichtspiele.) Bilder für
Dienstag und Mittwoch: Kriegsberichte. Hele-
nens Kinderchen, Lustspiel in 2 Aufzügen. Die
verkannte Frau, Familienroman in 4 Aufzügen.

(Diebstahl.) Gestohlen wurde ein rotes
Sammetpompador, enthaltend beiläufig 44 Kronen
in Zweikronennoten. Zweckdienliche Mitteilungen
mögen an die hiesige Polizeihauptmannschaft ge-
richtet werden.

(Für die Bittermannstiftung des
Hermannstädter Männergesangvere-
ins) sind folgende Spenden eingelaufen von:
Albert Schäfer 20, Wilhelm Zacharias 20, Karl
Halmen 10, Adolf Phleps 2, Freunde des Vereins
60, Adolf Dengel 10, Wilhelm Feiri 30, Georg
Haiser 4, Gustav Groisbeck 2, Karl Ruszbacher 4,
Gustav Henrich 4, Johann Eszuby 1, Rudolf
Göbbel 4, G. C. 10, J. Groner 2, M. Kroner
4, Julius Frenk 2, Rudolf Weiner 4, Julius
Kwanfa 4, Josef Spengler 10, A. Hochmeister 1,
A. Mailath 1, F. Schieb 2, Wittenberger 2, Jo-
sef Bod 5, Karl u. Bertha Bissel 20, R. Spilka
6, G. Breckner 2, Viktor Heß 6, Josef Müller 6,
Gustav Fabritius 4, Eugen Kummel 10, Gustav
Köster 4, Albert Kuch 4, Friedrich Homm 10,
Peter Gündisch 4, Michael Arz 2, Gustav Mar-
schall 4, Viktor Kremer 2, Karl F. Wulfschner 2,
Johanna Bette 2, Karl Zeisel 4, Friedrich Rusz-
bacher 5, Emmerich Bokody 4, Adolf Gündisch 2,
Samuel Sonntag 2, Datty J. jun. 2, J. Köni-
ger jun. 10, Michael Schemiger 5, Grete Zillich
2, Kolozen 2, K. B. jun. 4, K. B. sen. 2, J.
Karl Repler 10, Viktor Drodloff 10, Terzer 2,
G. Obermayer 2, Joh. Obermayer 2, Karl Albert
2, Ludwig Fronius 5, Ohnweiler 2, Eduard Zim-
mermann 4, S. Theil 10, Julius Hager 50, Dr.
Hans u. Fritz Jikeli 60, M. Niedlich 2, Gustav
Salzer 4, Rudolf Adam 4, Rudolf Brandsch 50,
Dr. Süßmann 5, K. Leutsch 4, Guido Fabri-
tius 5, M. K. 5, Karl Spengler 20, Hans Göbkel
4, Dr. Carl F. Jikeli 20, A. Thier 2, A. Kon-
nerth 4, J. 1, S. Landmann 2, J. Johann Keil
50, Rudolf Albrecht 10, Kerschner 5, Dr. Graef
5, Julius Wermescher 10, A. C. Eszaller 10,
Johann Weindel sen. 10, F. Mantesch 4, Gustav
Schuster 2, K. Graef 5, Dr. Fr. Deutsch 10,
Ludwig Fuchs 10, Gustav Jakobi 4, Gustav Zim-
mermann 20, Gustav Dürr 10, Ludwig Kwanfa
5, Fritz Schöbesh 2, Botschner 1, Josef Fritsch 2,
Ernst Klein 6, Dr. Risch 5, D. Simonis 10,
Gustav Binder 100, W. Krafft 10, Josef Unger
4, Adolf Kemper 10, S. M. 2, Eduard Friedrich
10, Johann Friedrich 5, Ignaz Albert 10, M.
Breckner 20, Adolf Weiß 2, Peter Drotloff 10,
Karl Niedermaier 5, F. Schuster 2, Gustav Drendt
10, A. Stoiber 5, On. 2, B. Frenk jun. 10, Jo-
sef Sattler 5, H. F. 2, Dr. Ungar 2, Franz Mi-
chaelis 3, Adolf Phleps 4, W. Gölner 4, Rudolf
Uhl 10, Josef Uhl 20, Hans Wagner 3, Rudolf
Köfler 2, Karl Bey 6, Gustav Gölner 4 Kronen.
Für das Vereinsheim des Männergesangvereins
spendet ein Freund 20 K. Für alle diese Spenden
spricht herzlichen Dank aus die Vereinsleitung.

(Kleine Mitteilungen.) Verloren worden
ist ein weißer Damenhandschuh mit schwarzen
Nähten, dann ein schwarzledernes Damengelbstäschchen,
enthaltend eine Zehn-, vier Zweikronennoten, eine
Mark und 90 Heller Kleingeld. Verlaufen hat sich
eine fünf bis sechs Jahre alte weiße Kuh. Näheres
bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.



Julius du hörst nicht mein Klagen,
siehst nicht den bittern Schmerz,
deine Stunde hat geschlagen,
du hinterläßt ein trauernd Herz,

Marie Fisi geb. Haber gibt im eigenen sowie im Namen ihrer 3 Kinder allen Verwandten u. Bekannten schmerz erfüllt Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigst geliebten unvergesslichen Gatten resp. Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers

Hermann Julius Fisi

Rektor in Reussdörfchen
Einj.-Freiw.-Korporal im 23. Honved-Regiment

welcher in treuer Pflichterfüllung für das Vaterland im 49. Lebensjahre in Boldogasszony am 14. d. M. 6 Uhr früh nach kurzem Leiden starb.

Die sterblichen Ueberreste wurden am 19. d. M. am dortigen Friedhofe unter militärischen Ehren zu Grabe getragen.

Hermannstadt, am 23. Januar 1917. 274

Die untröstlichen Hinterbliebenen.

- Mario Fisi geb. Haber als Gattin.
- Regina Fisi, Pfarrerswitwe als Mutter.
- Hermine, Pepi, Elvin, Frieda als Geschwister.
- Valerio Ernst Fisi, derzeit im Felde
- Viktor als Kinder.

Nach langem, rastlos tätigem Leben starb in ihrem 81. Lebensjahre

Luise Schneider geb. Schuller

Die Beerdigung findet am 24. Januar nachm. 3 Uhr aus der Kapelle des alten evang. Friedhofes statt.

Hievon geben Nachricht die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Leichenbestattungsanstalt des Gustav Connerth, Schmiedg. Nr. 9.

31. 83. 1917. 255 1

Rundmachung.

In der Gemeinde Ujegyház-Beschrík wird der Viehjahrmarkt am 1. und der Warenmarkt am 3. Februar 1917 abgehalten.

Das Marktamt.

Arverési Hirdetmény.

Közözzük, hogy Nagyekemező község erdejében 14063 Koronára becsült 6955 m³ mûfa és 510 m³ ágfa tölgy és gyertyán f. év. január 25., 26. és 27-én a legtöbbit igéronek árverés után el fog adadni.

Nagyekemező, 1917. ján. 15.

Az előjáróság.

Lehrling

mit guter Schulbildung wird aufgenommen.

Buchdruckerei Jos. Drotteff, Heltauergasse Nr. 23

Garten-Wohnung

Kleines Zimmer u. Küche für kinderloses Ehepaar oder alleinstehende Dame, wenn erwünscht Gartenanteil, Badg. Nr. 8 zu vermieten. 266 1

Eine Ottomane

zu verkaufen. Adr. in der Verw. d. Bl. 272 1

Ein Simmenthaler Stierkalb

ist gegen Tausch für ein Simmenthaler oder Pinzgauer Kuhkalb abzugeben. Näheres Hotel Schmidt. 271 1

Zu verkaufen

2 Betten, 2 Schreibleiche, 1 Divan u. Bettzeug, Burgergasse 35. 230 2

Geschäfts-Lokal

sofort oder später in der Heltauergasse zu mieten gesucht. Offerte unter „Feines Unternehmen“ an die Verwaltung dieses Blattes. 86 8

Gummischuh-Reparaturen

übernimmt, soweit der Vorrat an Material ausreicht, jeden Mittwoch und Donnerstag von 3-4 Uhr Johann Gitschner, Neugasse Nr. 23, im Stad. 40110 3

Kaufmännisch gebildete Frau sucht passende Stelle

Adresse in der Verw. dieses Blattes. 269 1

Eine Ulanka

wird gesucht. Zu erfragen Rosenfeldg. Nr. 1, Tur 5 265 1

Ältere Küchenmöbel

und Kinderbett sind sofort zu verkaufen, zu besichtigen von 9-10 u. 1-4 Teutschgasse Nr. 1 256 1

Möbel

in gutem Zustande zu verkaufen. Auskunft in der Buchhandlung Spörerg. Nr. 12 222 3

Gutgehendes Gast- und Einkehrhaus

ist in Elisabethstadt-Erzsébetváros aus freier Hand zu verkaufen. Besitzt außer allen dazugehörigen Räumlichkeiten guten Eiskeller, Kühlkammer sowie Arbeitsraum für Bierdepot. 251 1

Auf der andern Seite befindet sich ein

Spezereigeschäft

nebst Wohnraumlichkeiten. Näher anzufragen bei Karoline Folkend, Gyulafehérvár p. A. M. D., Eisenhandlung

Für eine ungarische Familie in Déva wird zu Kindern ein besseres deutsches

Mädchen

gesucht, das auch die Arbeiten eines Stubenmädchens versehen kann. Annahmungen nimmt entgegen Frau Sárossy Károlyné, Bahngasse Nr. 17. 270 1

Junger Kommis

der Eisenbranche, mit nötigen Fachkenntnissen, der drei Landessprachen mächtig, event. Kriegsinvalider, findet Aufnahme bei M Drotteff (Michael Drotl-ff), Eisenhändler in Karlsburg-Gyulafehérvár.

Daselbst wird auch ein

Lehrling

aufgenommen. 159 5

Nettes 11-14 jähriges deutschsprachiges

Mädchen

gesucht, (kann ganz arm sein) zu einzigem jährigem Kind in bescheidener ungarischer Familie, unter unserer Überwachung. Szociális Missziótársulat Hadiárva Szakosztálya, Budapest IV. Gróf Károlyi útca 14 szám. 267 1

Wohnung

2 Zimmer, Glasveranda, Küche, Spielzimmer, mitten im Garten gelegen, an kinderloses Ehepaar sofort zu vermieten. Näheres Konditorei Frentz. 234 1

Nett möblierte Hofwohnung

Parterre, 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Zu erfragen in der Verwaltung dieses Blattes. 275 3

Möbliertes Gassen-Zimmer

mit Küchenbenützung, sofort zu vermieten. Rosmaring. 9 275 1

Beehre mich dem p. t. Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich mein

Geschäft

wieder eröffnet habe. — Große Auswahl in Schweizer Stickeren und Partiewaren-Lager. Achtungsvoll 220 3

A. Gruber, Sagstiege 4

Grosses 78

Geschäftslokal

ist am Grossen Ring Nr. 9. sofort zu vermieten. Wilhelm Reissenberger 1. 275 1

Riemergehilfen

werden sofort aufgenommen bei

Josef Schuster Hermannstadt, Heltauerg. Nr. 39762

Kommis

wird aufzunehmen gesucht. Spezialhandlung

Ludwig Fuchs 221 3

Eigenhändler, 24 Jahre alt, mittelmäßig sucht bessere

Stelle

baldestmöglich anzutreten. Offerte unter „Eisenhändler“ an die Verwaltung. d. B. 222 1

Suche zu meinem 2 1/2 jährigen Bruder ein deutsches 134 1

Mädchen

welches auch leichtere häusliche Arbeiten verrichtet. Gehalt 20 Kronen und die Verpflegung. Offerte an Nemes Lajos, Leiter des Vereins, Debreczen, Hajaúnánás